Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PROPAGANDA DES WESTENS

ZS. Die heutige Generation weiss, was Propaganda in der Welt angerichtet hat. Man braucht bloss den Namen Goebbels zu erwähnen, oder sich heute wieder die Radiosendungen und Filme aus dem Osten zu Gemüte zu führen. Da ist die Frage wohl am Platze: und was tun wir? Haben wir im Westen überhaupt früher etwas geleistet auf diesem Gebiet? Was tat vor allem das hauptbetroffene, unablässig angegriffene Amerika, dessen seinerzeitige Unabhängigkeitserklärung mit weiteren Proklamationen eine grundlegende Formulierung westlicher Ueberzeugungen schuf?

Es ist, wie wir heute aus seinen Radiosendungen wissen, nicht untätig geblieben. Etwa 1930 wurde es den führenden Kreisen Amerikas immer klarer, dass aus den Trümmern des zweiten Weltkrieges weit herum nicht die Demokratie als Siegerin hervorgehen würde, sondern die Diktatur mit allen scheusslichen Folgen für den Menschen. Russland und Italien standen bereits unter ihrer Fuchtel und Deutschland folgte bald, womit das Schicksal Ost-Europas mehr oder weniger besiegelt war. England und Frankreich trotteten ihren Weg in der verzweifelten Hoffnung, sie könnten die Bedrohung ignorieren oder nötigenfalls sich mit den Tyrannen verständigen. Leute wie Chamberlain glaubten aufrichtig, dass irgend ein Kompromiss möglich sei mit Männern, welche der Idee der schrankenlosen Herrschaft über die Massen huldigten, die sie nur als Automaten für ihre Zwecke betrachteten. Amerika teilte mit den kleiner Nationen, auch der Schweiz, die Auffassung, dass der Totalitarismus in sich selbst zerfallen und bald vorüber sein werde. Ja, man begann sogar unglaublicherweise in den Diktatoren auch gute Leute zu sehen und ihre Vorteile hervorzuheben. (Graf Ciano, Mussolinis Schwiegersohn und Aussenminister, wusste es allerdings besser, als er eine Bemerkung Mussolinis wiedergab:" Wir werden die Unterschiede zwischen den Grossen und den Kleinen beseitigen und alle gleich und möglichst arm machen".)

Mit den Jahren dämmerte es jedoch den Amerikanern, wie Bernhard Rubin in einer guten amerikanischen Sendung berichtet, dass die Diktatur-Drohung nicht von selbst verfliege, und dass sie darauf ausgehe, die Freiheit vollständig zu vernichten. Tyrannei für alle, war das Ziel der Diktatoren. Man brauchte bloss ihre Verlautbarungen anzuhören, die im Zeitalter der Massenkommunikationen über die ganze Welt zu vernehmen waren, der darin aufklingende Ton, die ungeheure Anmassung und gleichzeitig Unkenntnis der Welt, die sich daraus entnehmen liess. Die Niederwerfung Frankreichs 1940 und die schwere Bedrohung Englands konnten dann von den breitesten Massen nicht mehr ignoriert werden in Amerika. Die öffentliche Meinung kreiste ständig um den Leitgedanken:"Friede und Gerechtigkeit wird es wahrscheinlich in unserer Zeit kaum geben, aber wir haben das Vorrecht, alles zu riskieren, dass sie nicht von der Erde verschwinden".

Das änderte allerdings nichts daran, dass auch Amerika den Krieg vor allem in materiellen Begriffen sah, in Armeen, Flotten, Luftstreitkräften. Propaganda, oder wie es richtiger heissen sollte, psychologische Kriegsführung, gegen die Propaganda des Totalitarismus war ein zu moderner Begriff, um Ernst genommen zu werden. Private Organisationen begannen dann Propaganda-Feldzüge gegen diesen und begannen vor allem den Rundspruch in ihren Dienst zu stellen, zum Teil auch bereits den Film. Doch die Regierung unternahm nichts, solange nicht Amerika offen in den Krieg eingetreten war. Die Demokratie arbeitete und funktionierte zwar hörbar, aber verteidigte ihre Sache an den geistigen Weltfronten praktisch nicht. Im Innern begann allerdings die Diskussion über die grossen Fragen zuzunehmen und führte zu einem breiten Verständnis der amerikanischen Massen für die Sache der Freiheit. Präsident Roosevelt wollte nach aussen nichts unternehmen, aber er versuchte, die Aufklärung nach innen zu organisieren. Doch das Problem der grossen Depression der Dreissiger Jahre schien den Bürgern viel wichtiger als die Gefahren, welche von den "ausländischen Teufeln" drohten. Erst als die deutschen Truppen an der Kanalküste standen, lösten seine Bemühungen einen nachhaltigen, ja begeisterten Erfolg aus. Was Viele schon lange geahnt hatten, konnte von jenen nicht mehr ignoriert werden, welche gehofft hatten, dass die "schlechten" Völker Amerika in Ruhe lassen würden.

Als 1941 die Bomben auf Pearl Harbour niederregneten, verschwand jedes Zögern. Die Diktatoren wurden das Ziel der Waffen, aber auch der geistigen Angriffe, der Propaganda. Es wurde ein "Kriegs-Informationsamt" geschaffen, und ein fähiger Radio-und Pressemann von umfassender Bildung an seine Spitze gestellt, der schon früher das Land vor den nun eingetretenen Gefahren gewarnt hatte. Diese Behörde war selbstverständlich ein Kriegs-Amt und verdankte ihre Existenz nur dem Kriege. Präsident Roosevelt, für sich selber ein geschickter Propagandist, kümmerte sich nicht weiter um sie, denn er begriff nichts von der Notwendigkeit des methodischen Gebrauchs der Propaganda im totalen Kriege. Im Wesentlichen hatte das Amt drei Aufgaben : Information, Propaganda und psychologische Kriegsführung. Die erstere war die freie Mitteilung von Tatsachen, ohne den Versuch einer Beeinflussung der Oeffentlichkeit. Unter Propaganda verstand man dagegen die Mitteilung ausgewählter Tatsachen mit dem Ziel, einen bestimmten Eindruck zu hinterlassen, der dann ein entsprechendes Handeln hervorrufen würde. Und psychologische Kriegsführung war der Gebrauch von Worten und Ideen, um den Widerstandswillen des Feindes zu brechen. Es wurde auch Fühlung genommen, mit andern Institutionen und Organisationen, welche mit der öffentlichen Meinung zu tun hatten, so mit dem Zensuramt, dem Amt für strategische Dienste und jenem für interamerikanische Angelegenheiten.

Es zeigte sich dann, dass Propaganda das wichtigste Arbeitsfeld des Amtes wurde. Es gab da auch einen Dienstzweig für das eigene Land , der eigene Bücher und Zeitschriften, Zeichnungen, Filme und Radios in sehr grossen Mengen herausgab, um Nachrichten und Kriegs-Ziele über das ganze Land auszubreiten. Der auswärtige Dienst unterhielt Filialen in allen wichtigen Zentren der Verbündeten, um das Propaganda-Programm möglichst wirksam durchzuführen. Die Produktion begann bald grossen Umfang anzunehmen und floss durch verschiedene Kanäle zu den andern alliierten Stellen und ins übrige Ausland. Die "Stimme Amerikas" wurde erstmals im Aether hörbar und konnte bald auf der ganzen Welt vernommen werden. In die besetzten Länder wurden Zeitungen geschmuggelt, meist durch Flugzeug-Abwurf, besonders nach Frankreich, aber auch nach Norwegen.

Dabei liess sich nicht vermeiden, dass sich gewisse Unterschiede zu andern Propagandastellen zeigten, besonders zu solchen anderer alliierten Armeen. Goebbels konnte daraus erhebliche Vorteile ziehen, denn es entstanden deshalb zwischen den verschiedenen alliierten Diensten nicht selten Streitigkeiten, besonders über die Kriegsziele. Im ganzen war jedoch immer eine gemeinsame Linie zu erkennen, welche die gegnerischen Anstrengungen bekämpfte und die eigene Stellung im Kriege festlegte. Es steht auch fest, dass zur Unterstützung der Invasionen, zur Demoralisierung der gegnerischen Truppen und der Bevölkerungen und in der Hebung der Moral jener in den besetzten Gebieten gute bis sehr gute Resultate erzielt wurden. Zwar kamen auch Fehler vor, Amerika hatte manches zu lernen, aber das tat es auch, und heute kennt es sich besonders auf dem Gebiet der psychologischen Kriegsführung gut aus. Vor allem lernte es, dass die beste Propaganda-Waffe die Wahrheit ist, es gibt keine bessere für jede Demokratie.

Es hat aber auch schweres Lehrgeld für die Einsicht bezahlen müssen, dass Propaganda sich nicht nur auf die grossen politischen Krisen-und Gefahrenzeiten beschränken darf. Wenn die freie Welt überleben will, muss sie ein gewisses Programm für die Pflege internationaler Beziehungen und die Vertretung ihrer Ueberzeugungen dauernd durchführen. Man könnte es vielleicht "psychologische Friedensführung" nennen. Darnach ist denn auch bis heute gehandelt worden, das ist zum Beispiel der Grund für die Errichtung zahlreicher Sendestationen in allen Erdteilen. Anders als nach 1918 hat Amerika eingesehen, dass es 1945 zwar eine Runde für die Freiheit gewonnen hat, aber nicht mehr, und dass der Kampf noch lange weitergeht, weshalb die geistige Auseinandersetzung in Presse, Film, Radio und Fernsehen unablässig weitergeführt werden muss.

Von Frau zu Frau

DER SOG

EB. Einer unserer Bekannten suchte abseits ein altes Häuschen oder ein bisschen Land. Da wir in jener Gegend gut bekannt sind, wollten wir ihm dabei helfen und gerieten dabei in die Hände eines "neugebackenen" Liegenschaftenvermittlers. Es war ein erschreckendes Erlebnis für uns.

Wir sassen bei einem Kaffee mit diesem etwa 60jährigen, rechtschaffenen - wenigstens offensichtlich bisher rechtschaffenen - Menschen zusammen und liessen ihn ein wenig aus seinem Leben erzählen. Dieses Leben hatte Hand und Fuss und durfte sich sehen lassen. Und nun plötzlich hat er Land geschmeckt, hat er Geld geschmeckt - und nun zieht es ihn in den Strudel. Was er uns von früheren Epochen erzählte, hatte alles seinen lebendigen Rhythmus, sobald er aber von Boden und Häusern zu reden begann, wurde er alsbald sonderbar flakkernd und unstet, wiederholte sich und schien nicht mehr ganz er selber zu sein.

"Wenn ich nur 20'000 Anfangskapital hätte, dann könnte ich innert einem Jahr ein Geschäft von einer Viertelmillion machen", hiess es da. Und dann wieder:"wenn ich das Geschäft nicht mache, macht es ein anderer", und dann: "Ich wäre wohl dumm, wenn ich die Gelegenheiten nicht nutzen würde". So und ähnlich lauteten die Refrains, ein lebendiges Beispiel für den Tanz um den Mammon, für die wilde und wüste Spekulation, die vielleicht einmal bei einem kleinen Aeckerlein in allen Ehren begonnen hat und dann immer weitere Kreise gezogen hat.

Mich hat gefroren. Der Fischer und sine Fru, die immer mehr haben wollten, sind das aktuellste Märchen unserer Zeit, und all' jene Bibelworte, die vor der Anbetung des Reichtums warnen, gehören in unsere Tage hinein. Aber auch all' jene Begebenheiten der Geschich-